

Sehr geehrte, liebe Preisträgerinnen und Preisträger!  
Sehr geehrter Herr Pastor Engel!  
Sehr geehrter Herr Schmidt-Richberg!  
Sehr geehrtes Ehepaar Bruhn!  
Lieber Fritz Bonde!  
Spectabiles, Collegae et Commilitones!  
Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Auch ich begrüße Sie herzlich in diesem wunderbaren Kirchenraum. Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel geht einmal im Jahr am Ende des Sommersemesters hinaus nach Bordesholm, hierher an diesen Ort, der an die Anfänge der Universität im Jahre 1665 erinnert: Ein Teil der Bibliothek des Bordesholmer Augustiner-Chorherrenstifts bzw. der Fürstenschule wird seit dem späten 17. Jahrhundert in der Kieler Universitätsbibliothek verwahrt, erhalten und erforscht. Es ist das geistige Vermächtnis Bordesholms, das die Universität bis heute und bleibend mit diesem Ort verbindet.

Und es sind zugleich die Menschen Bordesholms, die der Universität seit dem Jahr 2000 an einem Sonntag im Juli Gastrecht an ihrer Pflanzstätte gewähren. Wir sind daher der politischen Gemeinde Bordesholm zu großem Dank verpflichtet für ihr Bekenntnis zu diesem Tag der Universität, für die offene Freundlichkeit, mit der wir jedes Jahr eingeladen werden, für die logistische Unterstützung, die sie uns großzügig einräumt. Und wir sind der Klosterkirchengemeinde, Herrn Pastor Engel und ihren Mitgliedern, wahren Freunden der Universität, für das stets überaus zuvorkommend gewährte Gastrecht sehr dankbar, hier an diesem schönen Ort sein zu dürfen, den Gottesdienst am Morgen gemeinsam zu feiern und in diesem Gotteshaus auch die Fakultätspreise, darüber hinaus in diesem Jahr den Bordesholm-Preis und – neu hinzugekommen – den Förderpreis der Bruhn-Stiftung sowie den Genderforschungspreis der Christian-Albrechts-Universität zu verleihen.

Den Stiftern der Preise, der politischen Gemeinde Bordesholm sowie dem Ehepaar Bruhn, sage ich den herzlichen Dank der Universität. In diesen schweren Zeiten zurückgehender Staatstätigkeit brauchen wir Universitäten Freunde und Unterstützer dringender denn je!

Ich begrüße endlich die Preisträgerinnen und Preisträger! Sie, Herr Kollege Willroth, Sie, Herr Lars Bremer, Sie, Frau Jessica Nowozien, und Sie, werte Damen und Herren Doctores Thomas Hahn-Bruckart, Bernd Hoefler, Christiane Gross, Uta Meentzen, Nina Schwalb, Christian Henning, Sebastian Schmalz und Kevin Köser, sowie Ihre Promotionsväter und -mütter, sind die wichtigsten Personen dieser Feierstunde.

Die Promotion in den deutschsprachigen Universitäten ist seit dem 19. Jahrhundert und der Formung der modernen Wissenschaften geprägt von dem sehr engen fachlichen Verhältnis zwischen Doktoranden, Doktorandinnen und ihren Promotionsvätern und -müttern. Dies ist im Regelfall eine gute Lehr- und Lern-Gemeinschaft, gelegentlich für beide Seiten eine Enttäuschung, in besonderem Ausnahmefällen aber auch eine Gemeinschaft, aus der sich neben dem Fachlichen eine Freundschaft entwickelt. Andere Länder beneiden uns um diese wissenschaftliche Lebensform. Die deutschen Universitäten hatten deswegen in den letzten Jahren starken Zuzug von ausländischen Promovierenden. Wir wollen daher auch keine PhD-Studiengänge als weitere Konsequenz des Bologna-Prozesses.

Die verschütteten Anfänge dieser bewährten universitären Lehrer-Schüler-Beziehung, die den personellen Kern dessen bilden, was Wissenschaft als Beruf ausmacht, liegen im Mittelalter, in der Zeit, in der diese Kirche im 14. und 15. Jahrhundert erbaut wurde, und in der die mittelalterliche Universität in Bologna und Paris, Oxford, Cambridge und Montpellier zu Beginn des 13. Jahrhunderts ersonnen wurde.

Mittelalterliche Universitäten nämlich bestanden im wesentlichen aus Kollegien. Bis in die Gegenwart erhalten hat sich dieser soziale Bauplan der mittelalterlichen Universität, dieses Modell gelehrter Vergemeinschaftung in Resten äußerer Lebensformen nur noch in Cambridge und Oxford. Die nach dem Vorbild des 1257 gegründeten Collège de Sorbonne an den europäischen Universitäten des Mittelalters in unterschiedlichem Maße ausgebildeten Kollegien entsprachen verfassungsgeschichtlich der „zugelassene(n) Autonomie“ universitären Daseins in seiner feudalen Umwelt und sozialhistorisch der durch die Papstkirche vorgegebenen klerikalen Lebensform. Kirchliche Pfründen und Benefizien alimentierten in der Regel Professoren wie Studenten. Und die verstärkt im 14. und 15. Jahrhundert gestifteten Kollegien förderten die ohne spezifische Voraussetzungen ‚genormten Wissens‘ zunächst an den Artistenfakultäten immatrikulierten Klerikerstudenten auf der Grundlage „einer halbwegs standardisierten Latinität“.

Der sozialgeschichtliche Kern der Artistenfakultät, an der die sieben freien Künste, die artes, gelehrt wurden und weit mehr als 80 Prozent der Scholaren studierten, war, wie gesagt, das Kollegium. Und das Kolleg selbst bestand aus der um den Lehrer gescharten Gemeinschaft der Lernenden. Das Kolleg war der Magister und seine *familia*, seine durch Landsmannschaft, Freundschaft, Bekanntschaft vielgestaltig geprägte Klientel: „Magister, Bakkalare und Scholaren,“ heißt es bezeichnenderweise 1410 in einer Disziplinarordnung der Universität Wien, „sollen sich der universitären Privilegien erfreuen, wenn sie mit ihrer ‚familia‘ unter der Leitung ihres Regenten, ihres ‚Pater familias‘, in einem der Universität inkorporierten Kollegium oder (...) einem Haus unter dem Regiment eines Doktors oder Magisters leben.“ Ja, die Sozialform Kollegium wurde in Paris, Wien, Leipzig und andernorts mit der sozialen Gruppe, die sie bewohnte, gleichgesetzt und als *familia studentium*

bezeichnet. Die mittelalterliche Universität, ihr Prinzip und ihr Funktionieren, lässt sich mithin auf die ‚familia magistri‘ reduzieren. Damit ist das Urbild der sich im 19. Jahrhundert ausbildenden Promotionsform, der voneinander lernenden Zweier-Beziehung zwischen Professor/ Professorin und Doktorand/ Doktorandin bezeichnet.

Doktoranden und Doktorandinnen werden an heutigen Hochschulen weitaus stärker und intensiver finanziell gefördert als an mittelalterlichen Universitäten, durch zahlreiche Stipendien, die uns Mäzene stiften, oder durch Graduiertenkollegs und Graduiertenschulen, die bei Drittmittelgebern eingeworben werden, durch viele Projektstellen, die gleichfalls in harter Konkurrenz Drittmittelgebern abgerungen werden, oder durch die Heerschar von wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen, die die Universität zur Ausstattung ihrer Professuren bereitstellt.

Bei all dem sind freilich zwei Problemfelder von den deutschen Universitäten noch nicht bewältigt worden. Das erste Problemfeld bezeichnet das Selbstverständnis der jungen Doktoranden und der in Kiel glücklicherweise fast ebenso zahlreichen Doktorandinnen. Obwohl wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vielfach lehren und zugleich lernen, und obgleich sie in zahlreichen ihrer Dissertationen mit innovativen Ergebnissen ihre jeweilige Wissenschaft weiterbringen, haben sie eine zugeschriebene wie selbstbestimmte Identität, die sich zwischen Studierenden und Wissenschaftlern/Wissenschaftlerinnen einordnet. Es ist eine wichtige Aufgabe der Universitäten, diesen hochbegabten jungen Menschen, ohne die die Hochschulen ihre Aufgaben in Forschung und Lehre nicht erfüllen könnten, ein klares Selbstbewusstsein als junge Forscher und Forscherinnen zu geben. Die Christian-Albrechts-Universität wird für ihre Promovenden und Promovendinnen eine Akademie für junge Forscher und Forscherinnen gründen.

Das zweite Problemfeld hängt mit dem ersten eng zusammen, hat aber mit der mangelnden Finanzierung der Promovenden und Promovendinnen zu tun. Denn trotz aller genannter Anstrengungen, die Promotionen mit Stipendien und Stellen zu fördern, bleibt ein gewisser Teil der über 2400 Promovierenden, die in Kiel zur Zeit an ihrer Dissertation arbeiten, gänzlich ohne entsprechende Alimentierung. Wir Universitäten versuchen, diesem Problem abzuweichen, sind aber dabei in erheblichem Maße auf die Hilfe von privaten Stiftern und Unternehmen angewiesen, die den Universitäten Gelder für Stipendien zur Verfügung stellen mögen, damit zumindest ein Großteil ihrer besten Absolventen und Absolventinnen zum Wohl der Gesellschaft gefördert werden kann.

## **II. Fakultätspreise**

Meine Damen und Herren! Nach dieser Vorrede kommen wir nun endlich zur Verleihung der Fakultätspreise.

Die Fakultäten ehren mit diesen Preisen ihre besten Promovendinnen und Promovenden im akademischen Jahr 2009/10, wobei die beiden großen Fakultäten, die Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Philosophische Fakultät, üblicherweise jeweils zwei Preise verleihen. Die Philosophische Fakultät hat sich freilich entschlossen, in diesem Jahr nur einen Preisträger zu nominieren. Die Medizinische Fakultät hat für 2009/10 keinen Preisträger vorgeschlagen.

- 1.) Als ersten Preisträger rufe ich Herrn Dr. Thomas Hahn-Bruckart von der Theologischen Fakultät sowie seinen Doktorvater, den Kirchenhistoriker Herrn Kollegen Schilling, nach vorne.
- 2.) Der Preis der Rechtswissenschaftlichen Fakultät wurde Herrn Dr. Bernd Hofer zugesprochen. Er hat bei unserem Sportrechtler Herrn Kollegen Nolte promoviert.

- 3.) Frau Dr. Christiane Gross erhält den Preis der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät für ihre bei der Soziologin Frau Kollegin Jungbauer-Gans, die uns leider nach Erlangen verlassen wird, verfasste Dissertation.
- 4.) Die Philosophische Fakultät verleiht den Preis Frau Dr. Uta Meentzen für ihre bei dem Erziehungswissenschaftler Herrn Kollegen Prentzel, der mittlerweile an der TU München lehrt und deswegen nicht hier sein kann, geschriebene Dissertation.
- 5.) Wir kommen zu den beiden Preisträgern der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Frau Dr. Nina Schwalb wurde der Fakultätspreis für ihre bei dem Chemiker Herrn Kollegen Temps angefertigten Dissertation zuerkannt.
- 6.) Der zweite Preisträger der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät ist Herr Dr. Christian Henning. Der Doktorvater ist der Physiker Herr Kollege Bonitz.
- 7.) Seit der Bankenkrise ist uns unmoralisches Unternehmensverhalten leider geläufig. Die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät verleiht Herrn Dr. Sebastian Schmalz den Preis für seine Dissertation, die sich einen Aspekt dieses Komplexes zum Gegenstand genommen hat und von dem Agrarökonom Herrn Kollegen Orth betreut wurde.
- 8.) Der numerisch letzte Preisträger kommt von unserer jüngsten, der Technischen Fakultät. Die Fakultät verleiht Herrn Dr. Kevin Köser den Preis für seine bei dem Informatiker Herrn Kollegen Koch angefertigte Dissertation. Herr Köser kann leider heute nicht hier sein, deswegen wird Herr Professor Koch uns dankenswerterweise die leitende Idee und die Ergebnisse der Dissertation vortragen.

### **III. Verleihung des Bordesholmer Universitätspreises**

Wir kommen nun zur Verleihung des Bordesholmer Universitätspreises 2010. Der Preis ist von der politischen Gemeinde Bordesholm gestiftet worden. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen werden mit diesem Preis ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise mit Bordesholm und der Region, mit Geschichte, Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft dieses Raumes beschäftigt und sich mit wissenschaftlichen Werken hervorgetan haben.

Der Bordesholmer Universitätspreis 2010 geht an Herrn Prof. Dr. Karl-Heinz Willroth. Ich darf Herrn Kollegen Willroth und Herrn Schmidt-Richberg nach vorne bitten.

Herr Willroth, 1948 in Plön geboren, studierte von 1975 bis 1981 Ur- und Frühgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität, 1981 wurde er in Kiel mit der Dissertation ‚Die Hortfunde der älteren Bronzezeit in Südschweden und auf den dänischen Inseln‘ promoviert. 1989 habilitierte sich Herr Willroth ebenfalls in Kiel mit der Schrift ‚Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte von Angeln und Schwansen von der älteren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter. Eine Studie zu Chronologie, Chorologie und Siedlungskunde‘. 1990 wurde Herr Willroth auf eine Professur für Ur- und Frühgeschichte an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main berufen. Seit 1993 ist er Professor für Ur- und Frühgeschichte an der Georg-August-Universität Göttingen und Direktor des dortigen Seminars für Ur- und Frühgeschichte.

Herr Willroth gilt national wie international als ausgezeichnete Kenner und Bearbeiter ganz unterschiedlicher ur- und frühgeschichtlicher Perioden. Er hat, wie allein schon die beiden genannten Qualifikationsschriften es ausweisen, einen besonderen Schwerpunkt in der Bronzezeit-Forschung. Herr Willroth hat für dieses Zeitalter nicht nur überragende Katalogarbeiten und

Dokumentationen archäologischer Funde und Befunde vorgelegt, sondern insbesondere auch die räumlichen Auswertungen der Zeit zwischen 2300 und 500 v.Chr. vorangetrieben. Herr Willroth leitet derzeit ein großes Projekt der Mainzer Akademie der Wissenschaften und Literatur, das sich in Zusammenarbeit mit dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum, Schloss Gottorf, die hohe Aufgabe stellt, Siedlungshinterlassenschaften zu erkunden, die für dieses Zeitalter so selten sind. Erste größere Erfolge, so sagte man mir, sollen sich dabei bereits anbahnen.

Ein zweite wichtige Schwerpunktarbeit Herrn Willroths besteht in der Entschlüsselung der slawischen Besiedlung Norddeutschlands. Neben großen, eigenen akademischen Arbeiten zu dieser Thematik ist Herr Willroth mit unterschiedlichsten siedlungsarchäologischen und -historischen Projekten u.a. im hannoverschen Wendland beschäftigt. Wie kein anderer hat er aus der Verbindung topographischer, ökonomischer und archäologisch-historischer Daten die Slawenforschung im Norden vorangebracht und damit die Entschlüsselung ‚Menschlicher Entwicklung in Landschaften‘, um den Titel der Kieler Graduiertenschule zu zitieren, befördert.

Den Bordesholm Preis 2010 erhält Herr Professor Willroth für seine zusammen mit Karl Kersten vorgelegte monumentale Fundbeschreibung ‚Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, Bd. 19: Kreis Rendsburg-Eckernförde (südlich des Nord-Ostsee-Kanals) und die kreisfreien Städte Kiel und Neumünster. In diesem Werk werden neben vielem anderen die Grabhügel Bordesholms aus dieser Zeit sowie, ganz herausragend, eine wohl bei Eiderstede gefundene ovale Bronzedose katalogisiert.

(Preis verleiht Herr Schmidt-Richberg)

#### **IV. Verleihung des Förderpreises der Bruhn-Stiftung**

Wir kommen zum Förderpreis der Bruhn-Stiftung. Am 26. Februar 2010 errichteten Frau Dr. Annegret Bruhn, geborene Bordscholmerin und langjährige Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Hochschule bzw. Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität, und ihr Ehemann Prof. Dr. Hans Dietrich Bruhn, hervorragender Hämostaseologe, wie gestern in der ‚KN‘ zu lesen war, sowie langjähriger Leiter des Zentrallabors und stellvertretender Direktor der I. Medizinischen Universitätsklinik Kiel, eine Stiftung zur Förderung von Forschungs- und Lehraufgaben einschließlich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der wissenschaftlichen Forschung an der Medizinischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität. Zu diesem Zweck vergibt die Bruhn-Stiftung jährlich einen Förderpreis für eine herausragende wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Medizin.

Der erste Preisträger ist Herr Lars Bremer für seine wissenschaftliche Arbeit ‚Studies on molecular interactions between coagulation and innate immune receptors‘.

#### **V. Verleihung des Genderforschungspreises**

Mit dem Genderforschungspreis der Christian-Albrechts-Universität schlagen wir das letzte Kapitel unserer Preisgala in der Klosterkirche Bordscholm auf.

Die Entwicklungsperspektiven von Hochschulen werden in Gegenwart und Zukunft immer mehr davon bestimmt werden, wie es gelingt, herausragende Forscherinnen auf wissenschaftliche Laufbahnen zu bringen, sie dort zu halten und auf Professuren zu berufen. Denn gemessen an Promotionen und Juniorprofessuren gehen uns gegenwärtig rund 70 % der weiblichen Intelligenz, des herausragenden weiblichen Könnens, der wissenschaftlichen

Exzellenz von Frauen verloren. Das kann sich keine Gesellschaft erlauben, schon gar keine so dramatisch alternde Gesellschaft wie die deutsche und überhaupt nicht das gesellschaftliche Teilsystem Universität.

Nun können wir Hochschulen als Teilsystem nicht die gesamtgesellschaftlichen Ungleichwichtigkeiten von Frauenfeindlichkeit jeder Art ausgleichen. Die in den letzten Jahren entstandene ‚familienfreundliche Universität‘ ist derart gesamtgesellschaftlich nur der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein, aber jedes Teilsystem hat nun einmal in seinem Bereich die Pflicht, für geschlechtsspezifische gute Bedingungen und für faire Chancen zu sorgen.

Auch der Genderforschungspreis der Christian-Albrechts-Universität wird heute zum ersten Mal vergeben. Der Preis zeichnet eine herausragende Dissertation aus, deren Thema auch Fragen der Genderforschung behandelt. Der Zentrale Gleichstellungsausschuss des Akademischen Senats der Christian-Albrechts-Universität zeichnet Frau Dr. Jessica Nowozien für ihre Dissertation, die sie am Englischen Seminar bei Frau Professorin Renate Haas anfertigte, mit dem Genderforschungspreis 2010 aus.

## **VI. Abschließende Worte**

Meine Damen und Herrn!

Wir stehen damit am Ende dieser akademischen Feierstunde der Christian-Albrechts-Universität in der Bordesholmer Klosterkirche. Die Mittagsstunde ist bedrohlich herangerückt, Zeit für das Essen.

Das Mittagessen nehmen diejenigen, die das möchten, sofort im Anschluss an diese Veranstaltung in der Verwaltungsakademie ein.

Danach findet dort in der Verwaltungsakademie wie im letzten Jahr der Festvortrag statt: Um 14.30 Uhr wird der Preisträger des Bordesholm Preises,

Herr Professor Dr. Karl-Heinz Willroth den Festvortrag halten. Das Thema lautet: Von der Steinzeit bis zum Mittelalter – Etappen der Besiedlung des Bordscholmer Raumes.

Ab 15.30 Uhr wird dann die Klosterkirchengemeinde drüben im ‚Haus der Kirche‘ dankenswerterweise als zweite Stärkung, eine Kaffeetafel, für uns bereit halten.

Danach findet um 16.30 Uhr als kleine Gegengabe der Universität ein Konzert der Studentenkantorei der Christian-Albrechts-Universität mit der Sopranistin Sabina Martin und dem Organistin Kerstin Petersen unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Bernhard Emmer statt. Auf dem Plan stehen Werke von Robert Schumann, John Rutter und Felix Mendelssohn Bartholdy.

Zum Schluss möchte ich den Helfern dieses Festaktes herzlich danken, namentlich Frau Volkers von der Christian-Albrechts-Universität und dem Kantor der Klosterkirche Herrn Ulrich Hein, der jetzt zum Ausgang des Festaktes noch einmal die Orgel dieser Kirche erklingen lassen wird.